

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1912

21.5.1912 (No. 138)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 138

Dienstag, den 21. Mai 1912

155. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Strasse Nr. 14 (Fernsprech-
anschluß Nr. 154), wofür auch Anzeigen
in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 65 P
Einkaufsgebühr: die 6mal gepaltene Beizelle oder deren Raum 25 P Briefe und Gelder frei.

Unerlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keine
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat unterm 13. Mai 1912 gnädigst geruht, die Gerichts-
assessoren Dr. Karl Schlimm aus Bruchsal zum Amts-
richter in Neffrich, Wilhelm Vöhringer aus Eichters-
heim zum Amtsrichter in Lahr und Dr. Friedrich Ott
aus Karlsruhe zum Amtsrichter in Laubersbichsheim
zu ernennen.

Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und
des Auswärtigen hat unterm 15. Mai 1912 den Justiz-
aktuar Heinrich Kofel bei Großh. Staatsanwaltschaft Mos-
bach etatmäßig angestellt.

Nicht-Amtlicher Teil.

Reichstag.

Berlin, 18. Mai.

Am Bundesratsstisch Reichskanzler v. Bethmann-Holl-
weg und die Staatssekretäre Dr. Delbrück, v. Kiderlen-
Wächter und Dr. Lisco. Präsident Dr. Kämpf eröffnet
die Sitzung um 120 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung
der zweiten Lesung des Etats des Reichskanzlers, Äußere
Politik.

Abg. David (Soz.):
Das Gefühl, daß uns die anderen Völker in der auswär-
tigen Politik überlegen sind, ist im Volke allgemein verbreitet.
Für die Diplomaten müßte eine besondere Laufbahn geschaf-
fen werden mit der Bedingung, im Konsulatswesen tätig ge-
wesen zu sein. Die Hauptaufgabe der Zukunft wird die Ent-
spannung des Verhältnisses zu England sein, das jetzt den
Flottenaufbau mit doppelter Kraft fortsetzt. Dieselbe liberale
Regierung in England, die nach dem Burenkrieg die Ein-
schränkung der Rüstungen versprochen, rüstet heute mit doppelter
Kraft. Diese Wendung in England ist die Folge der deut-
schen Rüstungen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)
Neun Zehntel der beiden Völker wünschen Verständigung.
Weshalb sollte nicht auch mit Frankreich eine Verständigung
möglich sein?

Abg. Dr. Spahn (Ztr.):
Wir sind durch den Krieg um Tripolis insofern berührt
worden, als durch die Sperrung der Dardanellen unser Han-
del wesentlich beeinträchtigt worden ist. Die Besetzung des
Londoner Botschafterpostens mit Freiberger von Marschall
begünstigt wir. Der diplomatische Dienst ist reformbedürftig.
Das ist anerkannt worden.

Abg. Dr. Ortel (Konf.):
Wir sind geneigt, in ein gutes korrektes Verhältnis zu Eng-
land zu treten. Ein gutes Verhältnis darf nicht erkauft
werden mit dem Preisgeben irgendwelcher deutscher Interessen.
Wir wollen in keine fremden Interessen eingreifen, eben-
sowenig als wir unsere Interessen fördern lassen wollen. Was
wir zu unserer Rüstung brauchen, darüber lasse man uns
allein befinden. Die Schwierigkeiten aus dem italienisch-
türkischen Krieg hat unsere auswärtige Politik gut gemeistert.
Mit Frankreich sollten wir nun nach dem Marokkoeffizien
in Frieden leben können. Wir haben gegenwärtig alle Neigung, den
Frieden zu bewahren. Auskunft möchte ich haben über den
angeblichen Überfall französischer und spanischer Truppen auf
eine deutsche Farm, wobei mehrere Deutsche ermordet sein
sollen. Auf gute Beziehungen zu Rußland legen wir großen
Wert. (Abg. Ledebour ruft: Haben Sie denn Sympathie für
Rußland.) Redner: Gewiß habe ich Sympathie für alle Re-
gierungen, die sozialdemokratischen und anarchistischen Be-
wegungen stark entgegen treten. (Bravo! und Heiterkeit.) Der
Chaubinismus ist den Deutschen so fremd, daß wir nicht einmal
ein Wort dafür haben (Heiterkeit). Auf bei den Sozialdemo-
kraten: Maulhelden!) Redner: Die größten Maulhelden sind
die, die auf den Chaubinismus schimpfen! (Große Heiterkeit.)
Die in Erscheinung getretenen chaubinistischen Bestrebungen
sind bedauerliche Ausnahmen (Sehr richtig!).

Abg. Wassermann (Natl.):
Die Auswahl unserer Diplomaten ist reformbedürftig, zu-
mal heute die Geldfrage im Vordergrund steht. Die gün-
stigen Beziehungen zu Österreich-Ungarn und Rußland erfül-
len uns mit Befriedigung. Das Frankreich in Marokko noch
große Schwierigkeiten zu übersehen haben werde, haben wir
vorausgesehen. Freiberger v. Marschall hat sich in Konstan-
tinopel vorzüglich bewährt, auch bei der Umwandlung des
Regimes.

Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter:
Den breitesten Spielraum in den Ausführungen hat unser
Verhältnis zu England eingenommen und mit Recht. Der
Abg. Dr. David hat über Geheimnistuerei gellacht. Auch in
der Kommission ist gesagt worden, man solle uns zum Reden
zwingen. Dabei wird immer auf die fremden Regierungen
hingewiesen. Ich möchte da auf eines aufmerksam machen.
Am selben Tage, an dem ich in der Kommission über unsere

Beziehungen zu England geantwortet habe, hat auch der eng-
lische Premierminister auf genau dieselbe Frage geantwortet.
Unsere Antworten waren beinahe wörtlich dieselben. Der
Unterschied lag nicht auf Seiten der Regierung, sondern auf
der anderen Seite. In England war man zufrieden und
hat kein Wort mehr gesagt. Den Schluß mögen die Herren
selber ziehen! (Heiterkeit). Dr. David hat heute über unsere
Beziehungen zu England gesprochen und alle Schuld auf uns
geworfen. Besonders hat er hervorgehoben, daß wir gegen
die Abschaffung des Seebüterrechts gewesen seien. Da mag
er einmal die Verhandlungen der Haager Konferenz nachlesen.
Es ist dann auf unsere Beziehungen zu Rußland hingewiesen
worden. Hierzu kann ich nur wiederholen, was der Reichs-
kanzler in seiner Rede vom Dezember vorigen Jahres ge-
sagt hat. Hinzuzufügen habe ich dem nichts. Nun ist auch
wieder auf Persien hingewiesen worden. Was wir dort auf-
geben, sind meist Sachen, die uns gar nicht gehören (Heiter-
keit). Wenn wir bei unseren Reklamationen immer auf un-
sere Wehrmacht hinweisen wollten, so würde das eine Doma-
nepolitik sein und diese würde uns schlecht bekommen. Was
unsere Beziehungen zu Italien und zur Türkei betrifft, so
kann ich nur wiederholen, daß in der schwierigen Lage weder
unser Verhältnis zu Italien noch zur Türkei gelitten hat.
Ein Fiasko haben wir nicht gemacht. Die Meldungen darüber
brauchten wir nicht zu dementieren. Ich bin in der erfreu-
lichen Lage, feststellen zu können, daß wir in der letzten Zeit
fast gar keine Beschwerden unserer Kaufleute in Marokko be-
kommen haben. Bei dem Überfall auf die deutsche Farm in
Marokko ist zweifellos ein Übergriff vorgekommen. Wir ha-
ben sofort bei der französischen Regierung sehr energisch
Verwahrung eingelegt. Wir hoffen, daß die Sache unter allen
Umständen zu unseren Gunsten geregelt werden wird, weil
das Recht auf unserer Seite steht. Eine gewisse Verzögerung
werden Sie angeht, die große Entfernung verziehen.
Begen Ken-Kamerun haben wir uns mit Frankreich über das
Zusammentreffen einer Grenzkommission verständigt, die die
Grenzfrage beizugehen wird. Die Reform unserer Diplo-
matenaufbahn wird geregelt angeht; wir dürfen aber die
Ausbildung nicht gar zu sehr ausdehnen, denn sonst sind die
Herren, wenn sie soweit sind, tot (Große Heiterkeit). Bei der
Auswahl unserer Diplomaten aus anderen Ländern, Kauf-
leuten, Hirtenknaben usw. (Heiterkeit) muß man doch vorsichtig
sein. Etwas wohlhabende Leute für den diplomatischen
Dienst auszuwählen, ist unbedingt notwendig, da sie doch
studieren müßten. Vom 12. Jahre gleich in den diplomatischen
Dienst einzutreten geht doch nicht (Heiterkeit). Die Frage
dürfte noch nicht reif sein für eine Erörterung im Plenum.
Die vorliegende Resolution bitte ich zurückzugeben.

Abg. Hebel (Zentr.) begründet eine Resolution auf
Regelung der Arbeitsverhältnisse der fremdländischen
Landarbeiter.

Staatsminister Dr. Delbrück:
Diese Resolution fällt mehr in das Ressort des Reichsamts
des Innern. Die vielen ausländischen Arbeiter legen den
Verhältnissen der Einzelstaaten schwere Probleme auf, da
sie unter anderen Kulturbedingungen aufgewachsen sind. Nach
öffentlichem und privatem Recht ist der ausländische dem in-
ländischen Arbeiter gleichgestellt. Das gilt auch für die land-
wirtschaftlichen Arbeiter wie für die im Bergbau beschäftigten.
Ob es möglich ist, auf dem Wege der Gesetzgebung diese Frage
zu regeln, ist zweifelhaft. Die ausländischen Arbeiter ge-
nießen in Deutschland bereits weit besseren Schutz als deutsche
Arbeiter im Ausland. Wir müssen uns deshalb die Mög-
lichkeit der Reziprozität wahren. Den Forderungen der Re-
sultation wird zum größten Teil schon heute entsprochen.

Abg. Ledebour (Soz.):
Bedauerlich ist es, daß unsere allgemeine Aussprache durch
diese Spezialfrage gehindert wird. (Vizepräsident Dove: Die
Feststellung der Rednerliste ist Sache des Präsidenten. Der
Redner fährt fort.) Es war aber ungewöhnlich, diese Reso-
lution heute zu besprechen. Wir werden der Resolution zu-
stimmen. Tatsache ist, daß die polnischen und dänischen Ar-
beiter völlig rechtlos sind. Daß Dr. Ortel seine Verwun-
derung für die russische Regierung zum Ausdruck brachte, die
sonst bei jedem anständig denkenden Menschen die tiefste Em-
pörung wegen der Vorgänge bei der Niedermetzung der 580
Arbeiter der Lenawerle entfachte, ist bedauerlich. (Vize-
präsident Dove: Es ist unzulässig in diesem Tone von einer
fremden Regierung zu sprechen.) Redner weiter: Also diese
schlimmste Ausbeutung von Arbeitern" paßt in un-
sere Debatte über auswärtige Politik durchaus hinein. Ich
hoffe, daß die wilde Empörung, die sogar im russischen Parla-
ment entstanden ist, dafür Beweis ablegt, daß da allerdings
eine Tat vollzogen worden ist, die zum Himmel schreit! Die
deutschen Kapitalisten und besonders die deutschen Juden
sollten sich im Grunde ihrer Seele schämen, daß sie Rußland
ihre Geld kredittieren.

Abg. Dr. Deckher (fortsch. Vp.)
empfiehlt die von ihm und dem Herr. v. Nisthosen (natl.) be-
tragene Resolution, im nächstjährigen Etat die Besoldungs-
verhältnisse der Botschaftsräte, Relationssekretäre und
Attaches und somit die Anstellungsverhältnisse dieser Beamten
derart zu gestalten, daß bei der Zulassung zum diplomatischen
Dienst Schwierigkeiten infolge nicht ausreichender finanzieller
Leistungsfähigkeit des Bewerbers nicht mehr entstehen können.
Ein Diplomat kann nichts Hervorragendes leisten, wenn er
nicht mit den wirtschaftlichen Verhältnissen seines Vaterlandes
so vertraut ist, wie es für das Kennenlernen der wirtschaft-
lichen Verhältnisse desjenigen Landes notwendig ist, wo er
akkreditiert ist. Wir wollen nicht, daß man einen tüchtigen

(Mit einer Landtagsbeilage.)

Konsulatbeamten von der Diplomatenkarriere ausschließt,
weil er nicht vermögend ist. Wir haben es uns versagt, auf
allgemeine Fragen der auswärtigen Politik einzugehen, da wir
nur Wiederholungen vorbringen könnten. Ich beschränke mich
auf zwei kurze Bemerkungen. Die Beziehungen Deutschlands
zu England sind entscheidend für die europäische Lage. Das
deutsche Volk und die deutschen Liberalen wollen den Frieden
mit England und das deutsche Volk muß auch daran glauben,
daß ein Friede mit England möglich und erreichbar ist. Unser
Beschluss über die Heerzulagen hat der Erhaltung des Frie-
dens nicht geschadet, im Gegenteil (Sehr richtig). Unsere Sol-
dung hat den stärksten Eindruck aufs Ausland gemacht. Wir
werden uns auch künftig in gleicher Weise verhalten. Wir
wollen das Vaterland der anderen achten, das eigene lieben.

Abg. Dombek (Vole):
Den Resolutionen stimmen wir zu. Die Polen sollten nicht als Staatsbürger
zweiter Ordnung behandelt werden. Nach weiteren kur-
zen Ausführungen des Abg. Bernstein (Soz.) schließt
die Diskussion. Nachträglich erhält noch das Wort der
Abg. Windel (Lothringer), der um Errichtung eines ita-
lienischen Konsulats in Lothringen bittet. Die Reso-
lutionen werden angenommen, der Etat des Reichskanzlers
wird bewilligt.

Bei Kapitel Gesandtschaften und Konsulate im Etat
des auswärtigen Amtes bittet Abg. Müller-Meinigen
(fortsch. Vp.), das auswärtige Amt sollte unsere kurzen
Anfragen exakter beantworten. Das würde im Interesse
der Regierung liegen. Redner bringt mehrere Fragen
vor.

Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter:
Wir konnten die bisherigen Fragen nicht anders beant-
worten, als es geschehen ist. Eine englische Anregung auf
internationale Regelung des Auslieferungsvertrages ist kürz-
lich an uns ergangen. Eine Entschlieung liegt aber noch
nicht vor. Der Abschluß eines neuen Vertrages zum Schutz
des Urheberrechts mit Amerika ist noch nicht angeregt worden.
Die Kongoakte ist unter dem alten Regim oft berlegt worden.
Seitdem aber der Konfo unter staatlicher Verwaltung steht,
ist es anders geworden. Die belgische Regierung bemüht sich
auf friedlichem Wege die alten Konfessionen aufzuheben.

Abg. Müller-Meinigen (fortsch. Vp.):
Noch im vori-
gen Jahre hat die belgische Regierung durch ihre anti-
lichen Organe sich Verstöße gegen die Kongoakte zu
Schulden kommen lassen. Eine neue Kongo Konferenz ist
dringend nötig.

Abg. Pfeiffer (Zentr.):
Unser Konsulatwesen leidet
häufig darunter, daß die Inhaber dieser Stellen gleich-
zeitig Chefs ausländischer Firmen sind. Darunter lei-
den die Deutschen im Auslande außerordentlich, am al-
lermeisten aber unsere Kaufleute.

Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter sagt Untersuchung
der einzelnen Beschwerden zu.

Abg. Cunert (Soz.):
Bei dem Botschafterwechsel in
Konstantinopel sind uns Unkosten in Höhe von 400 000
Mark entstanden. Das ist viel zu hoch. Die baulichen
Veränderungen sind völlig unnötig, das Botschaftsge-
bäude ist geradezu paradiesisch. Die kostspieligen Umän-
derungen sind überflüssig.

Der Etat des auswärtigen Amtes wird bewilligt. Da-
mit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung
Montag 1 Uhr. Tagesordnung: Konsular- und Auslie-
ferungsvertrag mit Italien, Ergänzungsetat und Ver-
fassungsvorlagen zu den Wehrvorlagen.

Deutsches Reich.

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“

schreibt in ihrem Wochenrückblick: In der Sitzung des
Reichstages am Freitag hat sich ein Vorgang abgespielt,
der aus dem gewöhnlichen parlamentarischen Rahmen
herausfällt und der, wie sich aus mehreren Zeitungsbe-
richten ergibt, nicht überall richtig dargestellt wird. Wir
stellen daher den tatsächlichen Verlauf fest. Der Abg.
Scheidemann als erster Redner zum Etat des Reichskanz-
lers kam in seinen Ausführungen, die von Anfang an
von ungehörigen Wendungen strotzten und mehrfach vom
Präsidenten gerügt wurden, auch auf die Straßburger
Äußerungen des Kaisers zu sprechen und gebrauchte in
diesem Zusammenhang Schmähungen gegen Preußen,
die selbst aus dem Munde eines Sozialdemokraten im
Reichstage bisher unerhört waren. Als statt des von
einem großen Teile des Hauses erwarteten Ordnungsrufes
vom Präsidenten nur eine Mahnung zur Mäßigung
erfolgte, sah sich der Reichskanzler mit sämtlichen Ver-
tretern des Bundesrats veranlaßt, den Saal zu verlassen.

Nachdem der Abg. Scheidemann seine Rede beendet hatte, erteilte ihm der Präsident für jene Beschimpfungen nicht einen Ordnungsruf, sondern beschränkte sich auf eine hypothetische Form der Zurechtweisung. Nach genauerer Durchsicht des Stenogramms überzeugte sich der Präsident später davon, daß diese Stelle der Scheidemannschen Rede Ausdrücke enthielt, die Preußen auf das schwerste beleidigten, und sprach nunmehr nachträglich den Ordnungsruf gegen den Abgeordneten aus. Danach kehrten die Mitglieder des Bundesrats und der Reichskanzler wieder in den Saal zurück.

Das Verlassen des Saales war allgemein als die schärfste Form des Protestes gegen eine unqualifizierbare Ausschreitung aufgefaßt worden. Die bürgerlichen Parteien gaben ihre Übereinstimmung mit dem Reichskanzler durch den starken Beifall kund, mit dem sie die einleitenden Worte der Kanzlerrede unterstrichen.

Die sachlichen Ausführungen des Reichskanzlers waren ausschließlich den Vorgängen in Elsaß-Lothringen gewidmet. Er begann mit einer klaren Darlegung des Falles Gravenstaden und nahm mit Nachdruck für Reich und Staat das Recht und die Pflicht in Anspruch, bei der Vergebung von Staatslieferungen die nationalen Interessen zu wahren. Er wandte sich dann zu einer politischen Würdigung der Lage in Elsaß-Lothringen und wies die Bevölkerung des Landes mit tiefem Ernst auf die schweren Folgen hin, die aus der Fortsetzung deutschfeindlicher Treibereien für das Verfassungsleben des Reichslandes drohen. Endlich trat er mit Nachdruck für die Worte des Unmuts ein, die der Kaiser in Straßburg gesprochen hat, und verwahrte den Kaiser gleichzeitig gegen den Gedanken einer Verletzung der Rechte des Bundesrats und des Reichstags.

* Der Verein deutscher Zeitungsverleger

hielt in vergangener Woche im Stadtverordneten-saal zu Magdeburg seine diesjährige außerordentlich stark besuchte Hauptversammlung unter Leitung des Vorsitzenden Dr. Robert Faber-Magdeburg ab. Der Vorsitzende gedachte in einer ergreifenden Ansprache des verstorbenen Vorsitzenden Max Jäncke und begrüßte dann die Ehrengäste, den Oberpräsidenten von Segel und die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden und der Handelskammer, sowie den Vizepräsidenten des österreichischen Zentralvereins für Zeitungsunternehmungen Keller. Nach den Fachvorträgen von Kommerzienrat Dr. Krumbhaar (Wiegner Tageblatt) über „Recht und Wirtschaft“, von Professor Dr. Koch (Heidelberg) über „Der Journalismus als Gegenstand des akademischen Unterrichts an der Universität Heidelberg“, von Dr. Wolf (Schwarzwälder Bote) über „Urheberrechtliche Fragen“ wurde die sehr reichhaltige Tagesordnung erledigt und folgende Resolution einstimmig angenommen: „Der Verein deutscher Zeitungsverleger erkennt an, daß in der publizistischen Behandlung von Gerichtsverhandlungen über fernzulegende Verfehlungen Mängel bestehen. Der Verein beauftragt den Vorstand, dahin zu wirken, daß Gerichtsberichterstatter und Zeitungen sich der Berichterstattung über denjenigen Teil derartiger Prozesse enthalten, für den die Öffentlichkeit zwar ausgeschlossen, die Presse aber zugelassen bleibt. Auch ist anzustreben, daß bei derartigen Prozessen die Erörterung über diese Verhandlungen in Stimmungsbildern wie die ältere Aufmachung der Berichte selbst sich von jeder sensationellen Ausschmückung fernhalten. Geboten scheint schließlich, zu bewirken, daß Konflikte zwischen Richtern, Staatsanwälten und Verteidigern im Interesse des Ansehens der Rechtspflege nicht zum Gegenstand sensationeller Darstellung gemacht werden. Die Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Presse, mit denen der Vorstand über diese Fragen verhandelt, erklärten ihre Übereinstimmung mit diesen Entschlüsse.“

Nach Genehmigung des Jahresberichts und der Jahresrechnungen wurden die statutenmäßig auscheidenden Vorstandsmitglieder Direktor Curti (Frankfurter Zeitung), Dr. Gerstenberg (Süddeutsche Allgemeine Zeitung), Direktor Helfrich (Münchener Neueste Nachrichten) durch Affirmation wiedergewählt.

Der Bericht über die Papierverkaufsstelle des Vereins gibt Kenntnis von der überaus günstigen Entwicklung dieser Einrichtung.

Zum Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Köln bestimmt. Nach einer Ansprache des Vizepräsidenten des österreichischen Zentralvereins für Zeitungsunternehmungen, der die deutschen Kollegen zu einer gegenseitigen Annäherung und zu gelegentlicher Zusammenkunft aufforderte, wurde die Sitzung geschlossen.

* Übersicht.

Der „Reichsanzeiger“ meldet, daß der Kaiser dem Prinzen Christoph von Griechenland den Schwarzen Adlerorden verliehen habe.

Beim Hamburgischen Komitee für die Nationalflugspende sind bis heute 195 000 M. eingegangen. In der letzten Woche sind rund 34 000 M. gesammelt worden.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 20. Mai.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin sind Samstag nachmittag aus Schloß Zwillingenberg hierher zurückgekehrt. Seine Königliche Hoheit der Großherzog hörte noch die Vorträge der Geheimerräte Dr. Freiherr von Babo und Dr. von Nicolai.

Am gestrigen Sonntag nahmen Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise an dem Gottesdienst in der Schloßkirche teil.

Mittags 1 Uhr empfingen die Großherzoglichen Herrschaften den Besuch Ihrer Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen, Höchstwelcher an der Familientafel teilnahm.

Gestern abend halb 9 Uhr traf Ihre Majestät die Königin von Schweden hier ein. Ihre Majestät wurde von Ihren Königlichen Hoheiten dem Großherzog, der Großherzogin und der Großherzogin Luise am Bahnhof begrüßt und zum Großherzoglichen Schloß geleitet.

Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz und Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Max waren gleichfalls zum Empfang am Bahnhof anwesend. Ihre Majestät die Königin von Schweden ist begleitet von der Staatsdame Baronin Hochschild und dem Kammerherrn Grafen d'Ortrante.

Seute früh wohnte Seine Königliche Hoheit der Großherzog dem Start der Teilnehmer des Zuverlässigkeitsfluges am Oberrhein auf dem Erzerplatz bei.

Im Lauf des Vormittags folgten die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb und des Staatsministers Dr. Freiherrn von Dusch.

Seute nachmittag 5/4 Uhr wohnten Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise der Einsegnung der Leiche der heute verstorbenen Palastdame Frein von Schönau an. Später hörte Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Vortrag des Geheimerrats Dr. von Nicolai.

Badischer Handelstag.

Karlsruhe, 20. Mai.

Im großen Rathsaussaal tagte gestern die 14. Vollversammlung des Badischen Handelstags. Als Vertreter der Groß-Regierung waren die Minister Fehr, v. Bodman und Dr. Rheinboldt erschienen. Kommerzienrat Engelhard-Mannheim eröffnete die Tagung mit einer kurzen Begrüßungsansprache, worauf Geh. Kommerzienrat Kelle die Teilnehmer namens der Handelskammer Karlsruhe willkommen hieß. Minister Fehr, v. Bodman überbrachte die Grüße der Regierung, wobei er die Bedeutung von Handel und Industrie gebührend würdigte und das lebhafteste Interesse der Regierung an den Verhandlungen betonte, die unmittelbar das Schicksal der badischen Bevölkerung betreffen. Oberbürgermeister Siegrist entbot den Gruß der Stadt Karlsruhe. Die Städte seien sich wohl bewußt, was die wichtigsten Faktoren Handel und Industrie für das Gemeinwesen bedeuten.

Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Syndikus Dr. Kaufman-Mannheim berichtete über den Entwurf eines neuen Statuts für den Badischen Handelstag. Er erwähnte dabei, daß nunmehr sämtliche badischen Handelskammern mit 14 000 wahlberechtigten Mitgliedern der Organisation angehören. Der Statutenentwurf wurde auf Vorschlag des Kommerzienrats Meier ohne Diskussion en bloc angenommen. Die Wahl des Vorortes fiel wiederum auf Mannheim, die Wahl des 2. stellvertretenden Vorsitzenden auf Geh. Kommerzienrat Kelle-Karlsruhe. An Stelle des schwer erkrankten Geh. Kommerzienrats Schott-Heidelberg erstattete der Syndikus der dortigen Handelskammer Dr. Schupp ein Referat über die kommenden Handelsverträge. Redner empfahl folgende Resolution zur Annahme: „Der Badische Handelstag ist der Ansicht, daß den Interessen unseres Handels und unserer Industrie durch langfristige Tarifverträge mit unbeschränkter und unbedingter Reißbegünstigung am besten entsprochen wird. Da nach seiner Überzeugung die Vorteile der Reißbegünstigung deren Nachteile überwiegen, und daß deshalb bei Erneuerung unserer Handelsverträge hieran festgehalten werden sollte.“ Der Resolution wurde einstimmig zugestimmt.

Handelskammerpräsident Muff-Freiburg behandelte das Thema „Die Ausschaltung des Groß- und Kleinhandels.“ Er verwies auf die große Bedeutung eines lebenskräftigen Zwischenhandels und schlug angedeutet die wachsende Gefährdung desselben eine Resolution vor, die das Vertrauen zur Regierung und den Landständen ausdrückt, daß sie diesem Handelszweige Unterstützung und Fürsorge angedeihen lasse durch Änderung des Submissionswesens, steuerliche Erleichterungen, Schutzbestimmungen im Rahmen der Gewerbeordnung, Frachtermäßigungen usw. Die Resolution fand nach kurzer Diskussion Annahme.

Herr Karl Fieber-Großachsen sprach über die Deckungsvorlage anlässlich der Verstärkung von Heer und Flotte. Der vorgeschlagene Weg befriedige niemanden, insbesondere sollte man von einer Änderung der Branntweinbesteuerung absehen, damit nicht das produzierende Gewerbe wie auch das verbrauchende Gewerbe aufs neue geschädigt werde. Dagegen sei die Einführung der Nachschabsteuerung zu empfehlen. Eine Resolution in diesem Sinne wurde gleichfalls gutgeheißen. Es folgten alsdann Vorträge des Oberbaurats Professor Dr. Rehsod-Karlsruhe und des Zivilingenieurs Ernst Zander-Straßburg über die weitere Erschließung der Wasserkräfte im Großherzogtum Baden.

Im Anschluß an die Verhandlungen des Badischen Handelstags, über welche an anderer Stelle berichtet wird, fand im Museum ein Festmahl statt, das aus allen Teilen des Landes sehr zahlreich besucht war und einen überaus befriedigenden Verlauf nahm. In Erwidern des Vorstehenden des Badischen Handelstags und der Handelskammer Mannheim, Kommerzienrat Engelhard, und des Vorsitzenden der Handelskammer Karlsruhe, Geh. Kommerzienrat Kelle, ergriff der Herr Minister des Innern Freiherr von Bodman das Wort zu folgenden Ausführungen:

Meine Herren! Gestatten Sie, daß ich auf die freundlichen Worte, die soeben gesprochen worden sind, sofort im eigenen Namen und im Namen der übrigen Vertreter der Regierung erwidere. Ich danke dem Herrn Vorredner herzlich für die freundliche Begrüßung, die er uns hat zuteil werden lassen, und insbesondere für die freundlichen Worte, die er meiner Person widmete; ich danke auch Ihnen, meine Herren, für Ihre freundliche Zustimmung zu diesen Worten.

Wenn der Herr Vorredner gesagt hat, daß die Groß-Regierung über den Parteien stehe und daß der Handel und die

Industrie das Vertrauen zu ihr haben dürfen und haben, daß sie unparteiisch und mit aller Rücksichtnahme für diese Stände ihres Amtes walten werde, so ist das das höchste Lob, welches ausgesprochen werden kann und wofür ich von Herzen dankbar bin. In der Tat ist es mein ernstes Bestreben, getreu den Intentionen Ihrer Königlichen Hoheit des Großherzogs, wie sie ihr Herr Präsident vorhin in seiner schönen und gedankenreichen Rede hervorgehoben und gekennzeichnet hat, meines Amtes zu walten: Und dazu gehört vor allem auch, daß dem Handel und der Industrie dasjenige Interesse und dasjenige Wohlwollen zugewendet wird, welches sie verdienen. Und sie verdienen dessen ein reiches Maß; denn sie sind staatserhaltende Kräfte im vornehmsten Sinne des Wortes (Pravol). Sie haben ein großes Interesse daran, daß die feste Ordnung des Staates fest gefügt bleibt und gehandhabt wird (Versammlung: Sehr richtig!), und sie sind deshalb auch eine Stütze jeder Regierung, die bestrebt ist, diese Ordnung im Staate zu erhalten (Zustimmungsausrufungen der Versammlung).

Wenn das Wohl des Landes unser Aller Ziel ist und wenn wir Alle arbeiten müssen, um das Wohl der Gesamtheit zu heben und zu fördern, so kommt Ihnen, meine Herren, die Sie, wie ich heute Morgen gesagt habe, stets neue Werte schaffen und den Güteraustausch vermitteln, ein großer Anteil an dem Wohlergehen der Gesamtheit und des Landes zu. Und deshalb ist es ganz selbstverständlich, daß auch die Regierung Ihre Stimme gerne hört, Ihre Ratsschläge in ernste Erwägung zieht und Ihre Interessen nach Möglichkeit berücksichtigt (Beifall der Versammlung).

Meine Herren, als ich heute zu Ihrer Versammlung ging, da kreuzte meinen Weg das Korps der Pfabfinder: Mit Trommelschlag zogen diese jungen Leute dahin, freudestrahlenden Antlitzes nach vollbrachter Arbeit. Die Aufgabe der Pfabfinder ist ja, offenen Auges durch die Natur und durch die Menschen zu gehen, Beobachtungen zu machen, sich zurecht zu finden, Bewegungsfähigkeit und Anpassungsfähigkeit, diese beiden Eigenschaften zu erlangen, die Ihr Herr Präsident vorhin in seiner Rede auch als ein Haupterfordernis des Handelsstandes bezeichnet hat.

Aber nicht nur deshalb möchte ich auch Sie, meine Herren, Pfabfinder nennen, sondern auch in dem eigentlichen Sinne dieses Wortes: auch Sie haben eine schwere Aufgabe. In der stürmischen Entwicklung unserer Tage, in dem Konkurrenzstreit und in dem Streit der sich gegenseitig bekämpfenden Interessen der verschiedenen Stände ist es manchmal schwer, den richtigen Pfad zu finden, den Pfad, der zu dem Ziele führt, welches uns vorzweht: Zur ferneren gedeihlichen Entwicklung von Handel und Industrie und damit unseres Landes. Sie aber, meine Herren, haben sich bisher immer als gute Pfabfinder erwiesen; Sie haben immer einen hellen Blick gezeigt, und auch unter schwierigen Verhältnissen, auch im Nebel und im Sturm haben Sie Ihren Weg gefunden. Daß das auch fernerhin so bleiben möge, das ist die Hoffnung, die ich hier ausspreche und in der der Wunsch beschlossen liegt, daß Handel und Industrie in Baden ihre bisherige schöne Entwicklung fortsetzen, daß sie blühen und gedeihen möge zum Wohle unseres Vaterlandes.

Ich darf Sie, meine Herren, auffordern, mit mir auszurufen: Der badische Handel und die badische Industrie, sie mögen blühen und gedeihen! Sie leben hoch!

Die Versammlung stimmte dreimal in den Ruf ein. Nach dem Herrn Minister sprachen noch Herr Oberbürgermeister Siegrist, Herr Geh. Kommerzienrat Stromeyer-Konstanz und der Vorsitzende der Handelskammer Freiburg Herr E. Auer.

Landesversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei Baden.

Baden, 19. Mai. Am Samstag und Sonntag fand hier die Landesversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei Badens statt. Die Tagung am Samstag eröffnete der Vorsitzende Dr. Friedrich Weill mit Worten der Begrüßung. Sodann erstattete Parteisekretär Dees den Geschäftsbericht, nach welchem die Organisation im Lande 120 Vereine mit 12 320 Mitgliedern umfaßt, was eine Vermehrung um etwa ein Drittel des Bestandes seit Ende 1911 bedeutet. Der Vorsitzende dankte sodann dem Parteisekretär für seine erfolgreiche Arbeit und die Versammlung trat in eine Besprechung der Haltung der Landtagsfraktion in kirchenpolitischen Angelegenheiten ein. Ein Antrag, die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei möge im Landtag die Einstellung von Staatsmitteln zur Förderung der Arbeitslosenversicherung in den Etat beantragen, wurde einstimmig angenommen. Nach Erstattung des Kasienberichts erfolgte die Neuwahl des geschäftsführenden Ausschusses und des Landesauschusses. Zum ersten Vorsitzenden wurde wieder Dr. Friedrich Weill, zu Vizepräsidenten die Herren Gönner und Helbing gewählt. Dem Vorsitzenden der badischen Parteiorganisation sprach Abg. Muser unter dem Beifall der Versammlung Dank und Anerkennung für seine Tätigkeit aus.

Am Sonntag vormittag wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Der Vorsitzende gedachte bei seinen Begrüßungsworten der verstorbenen Parteifreunde Träger und Heimbürger, und begrüßte die Vertreter aus Bayern, aus der Pfalz, Württemberg, Elsaß-Lothringen und besonders als Vertreter des Zentralauschusses der Partei Konrad Kaufmann.

Es folgte nun eine Reihe Ansprachen der verschiedenen Parteivertretungen der Nachbarländer, sodann hielt Reichstagsabgeordneter Saas ein Referat über „Der neue Reichstag“ und nach ihm berichtete Abg. Hummel über die Verhandlungen des badischen Landtags. Zum Schluß seiner Ausführungen begründete der Redner eine Resolution über die sogenannte Beseitigung der Liebesgabe, die folgenden Wortlaut hat:

„Die Fraktion der Fortschr. Volkspartei des Reichstags ersuchen wir im Reichstag folgenden Antrag einzubringen:

1. Für Obst- und Weinbrandt werden besondere gesetzliche Bestimmungen unter Trennung von Branntweinsteuergefeß eingeführt mit folgenden Sätzen: Für eine Produktion ist zu 100 Liter reinen Alkohols 0,84 M. pro Liter, für die übrigen Brenner 1,05 M. pro Liter. Diefelben Sätze gelten für Stoffbestitzer. — Zur Herstellung des Hausbrands sind für die Zwergbrenner 2 freie Brenntage wieder einzuführen. Brenner, die bis zu 30 Hektoliter brennen, sind abzufinden. Aber die Reinheit des Obstbrandtweins sind Bestimmungen zu treffen.

2. Für die übrigen Branntweine gelten folgende Sätze: Für eine Produktion bis zu 300 Hektoliter 1,05 M. pro Liter, für eine höhere Produktion 1,25 M. pro Liter. Für Süddeutschland ist daneben folgende Spannung unter Reserve zu stellen: Bei einer Produktion bis zu 30 Hektoliter 12 M. per Hektoliter, bei einer Produktion von 300 Hektoliter 7,50 M. pro Hektoliter, bei einer größeren Produktion 5 M. Der Vergällungszwang und die Betriebsauflagen sind abzuschaffen. Vollständig vergällter und auszuführender Branntwein erfahren eine Steuerermäßigung um 18 M. pro Hektoliter.

Eine von Dr. Lefzer begründete Resolution hatte folgenden Wortlaut:

„Die Landesversammlung der bad. Volkspartei dankt der Berliner Zentralleitung für ihre Tätigkeit, besonders für den Abschluß des Stichwahlabkommens bei der Reichstagswahl. Sie anerkennt mit Freude die Arbeit der Reichstagsfraktion, deren politisch einsichtigen Verhalten bei der Präsidentschaftswahl die bisherige Arbeitsfähigkeit des Reichstags zu verankern ist. Sie spricht der bad. Landtagsfraktion für ihre unermüdete Wirksamkeit im Interesse einer fortschrittlichen Entwicklung unseres engeren Vaterlandes ihren warmen Dank aus.“

Nach Annahme der Resolutionen gab Abg. Vogel-Mannheim die Grundzüge über die Notwendigkeit eines Kommunalprogramms für die fortschr. Volkspartei in Baden bekannt. Es wurde beschlossen, eine Kommission mit der weiteren Ausarbeitung der Materie zu beauftragen, die dann dem nächsten Parteitag über ihre Arbeiten zu berichten hat.

Sodann wurde die Landesversammlung geschlossen.

Sch. Aus dem Kreisfeuerwehrverband Karlsruhe nehmen an dem 1. Frühkurs, der am 24., 25. und 26. Juni in Freiburg stattfindet, folgende Herren teil: Gg. Amann-Brunschal, Koch-Baghdad, Julius-Mingolsheim, Gust-Helmheim, Ab. Amann-Breiten, Herm. Bull-Durlach, Emil Kühn-Malsch, Karl Daler-Karlsruhe, A. Fischler-Bulach, A. Kometz-Borsheim, Wittschele-Guchenfeld.

Forstheim, 20. Mai. Gestern abend 1/10 Uhr erschoss in einer hiesigen Wirtshaus der 23jährige Geiger Johann Klitz seinen 33 Jahre alten verheirateten Bruder Wilhelm, Vater von vier Kindern, im Streite.

Offenburg, 19. Mai. Geh. Hofrat Theod. Weiland ist in Karlsruhe an den Folgen des Schlaganfalls, den er vor einigen Tagen erlitten hat, im Alter von 77 Jahren entschlafen. Der Heimgangene war geboren in Heddingen im Jahre 1835, wurde 1860 Lehramtspraktikant, kam 1867 als Professor an das Gymnasium in Offenburg, 1870 nach Konstanz, 1877 als Direktor nach Lahr, 1885 als Direktor wieder nach Offenburg, erhielt 1902 den Titel Geheimer Hofrat und trat 1907 in den Ruhestand.

Aus der Residenz.

Großherzogliches Hoftheater.

(Schnitzlers „Paracelsus“ und „Liebelein“.)

Henrik Pontoppidan, der psychologisch Tiefste der modernen dänischen Schriftsteller, erzählt uns in seinem Novellenbuche „Der Teufel am Herz“ diese Geschichte: Ein in glücklicher Ehe verbundenes Paar bekommt eines Abends den Besuch eines fremden Herrn, der mit dem Hinweis auf allerlei gemeinsame Bekanntschaften ihr gastfreundliches Interesse gewinnt. Er zeigt sich im Verlauf des Abends als geistvoller Rivale, und es gelingt seiner mit imponierender Kühnheit gemischten Nitterlichkeit, die Sinne der musikalisch treuen und anständigen Gattin zu verwirren und Gefühle in ihr zu erwecken, die stark genug sind, um auch nach dem Verschwinden des Gastes weiter fortzuleben und die anfangs so glückliche Ehe zu zerstören.

Die typische skeptische Schwermut dieses nordischen Erzählers berührt sich aufs engste mit der Lebensphilosophie des Wiener Schnitzlers. Doch tritt sie hier auf dem Boden amütiger Fröhlichkeit und heiteren Lebensgenusses infolge des Kontrastes um so wirkungsvoller in Erscheinung. „Sicherheit ist nirgends, wir wissen nichts von anderen, nichts von uns.“ Der ruhigste, seelenvollste Mensch kann zum brutalen Mörder werden, und die keuscheste, treueste Frau gehört vielleicht in dem wirren Phantasietaumel einer aufgeregten, aber ihrer Mittelwelt unbekanntem Erotik einem anderen an. „Wer weiß, wie viele Fenster in der Stadt allnächtlich offen stehen für einen, der nicht kommt.“ Es ist eine neue Psychopathia sexualis, die des an der Weltgrund verzweifelden Dichters, die uns hier gepredigt wird. Krank ist unser aller Seele, und es bedarf nur des leisen Anstoßes, um diese Krankheit offenbar werden zu lassen. Das Gleitende, das Unberechenbare, das Schwankende ist das Zeichen unserer Wissenschaft vom Menschen, einer Wissenschaft, deren Name ein Hohn ist, da sie tatsächlich nichts weiß.

Alle diese Gedankengänge sind teils unverhüllt, teils andeutungsweise in dem am Samstag aufgeführten Einakter von Artur Schnitzler „Paracelsus“ enthalten. Das Stück ist eine der zermalmendsten Menschheitsdichtungen, die die moderne Literatur hervorgebracht hat; der Glaube und das Vertrauen, der Idealismus, der doch als die einzige große Kraft das Leben lebensmöglich und lebenswert macht, sie werden von Schnitzler entgöttert. Ein Teil des Publikums hat den Sinn des Stückes nicht verstanden (die Schuld daran trägt zum Teil allerdings auch die Darstellung): es begleitete die Stellen, die diese das Leben vernichtende Philosophie atmen, und die mit ihrer grausamen Logik das Herz des verstandenen Zuhörers entsetzen müssen, mit jenem Lachen froher Torheit, die sich auf der glücklichen Mittellinie zwischen verantwortungsstolzem Idealismus und entsetzenden Nihilismus bewegt. (Dah wir uns zu diesem Idealismus bekennen und ihn uns auch von einem Schnitzler nicht rauben lassen, sei hier in Parantese bemerkt!)

Der Inhalt des Einakters ist kurz folgender: Durch die hypnotische Gewalt des Paracelsus (näheres über diese historische Figur cf. Konversationslexikon) wird eine treue, reine und achtbare Frau gezwungen, mit schonungsloser Wahrheit ihre innersten Gefühle preiszugeben; und siehe da: es zeigt sich, daß sie in ihren Gedanken und Wünschen zweimal dem blindvertrauenden Gatten die Treue brach. Die Darstellung hat es nicht vermocht, ihrer allerdings außerordentlich schwierigen Aufgaben gänzlich Herr zu werden. So konnte es nicht ausbleiben, daß manche Feinheiten der Dichtung wirkungslos verpufften. Herr Serete, dem Fleiß und Eifer dankbar nachgerühmt werden muß, ist zweifellos nicht in der Lage, den Paracelsus mit der Glaubwürdigkeit und mit der inneren Würde zu verkörpern, die der Rolle zukommt. Herr Pleß hatte seine Rolle falsch aufgefaßt. Der Waffenschmied Cyprian ist wohl ein vertrauensseliger Bramarbas und auch gewiß kein Mensch von wahrer Herzensbildung, aber doch flug und einfaches Gemüt genug, um den tieferen Sinn der Vorgänge, d. h. also die skeptische Philosophie des Paracelsus, zu begreifen. Herr Pleß verließ dem Waffenschmied so trottelhafte Züge, daß diese Einsicht und Klugheit angeht seines Spiels vollkommen unwahrscheinlich bleiben mußte. Frau Ermarth wurde mit künstlerischem Geschick der schweren Rolle der Gattin gerecht. Herr Schindler, der als Gast den Junker Anselm gab, scheint keine schlechten Anlagen zu besitzen, seine Darstellung hat aber die Eierschalen aufgeregter Theatralik noch nicht abgestreift.

Das an zweiter Stelle gegebene Schauspiel von Schnitzler „Liebelein“ dürfte bekannt sein. Es war von der Regie sehr sorgfältig neu einstudiert worden. Die Aufführung hinterließ, im ganzen betrachtet, einen überaus harmonischen Eindruck. Frau Ermarth (Christine), Herr v. Krones und Herr Herz (Fritz und Theodor) schenken uns Leistungen, die in ihrer feinsinnigen Auffassung und gelungenen, wohlüberlegten Durchführung den begeistertsten Beifall des Publikums hervorriefen. Auch die übrigen Mitwirkenden fügten sich dem Ganzen gut ein, bis auf Herrn Wassermann, der den Vater Weirung etwas zu aufgeregter und launenhafter spielte. Auch Frau Ermarth gab sich zum Schluß ihres Auftretens zu leidenschaftlich: das gewaltige Aufgebot an Stimmkraft wirkte nicht sonderlich angenehm, es ist psychologisch dem Charakter der Christine auch gar nicht angemessen. Die Regie sollte darauf achten, daß diese gelegentlichen Überspannungen des Affekts vermieden werden.

Auf jeden Fall hat sich unser Hoftheater mit der Aufführung der beiden Stücke den Dank aller der Zuhörerfreier gewonnen, die von einem Stück mehr als leichte Unterhaltung und plattes Amüsement verlangen.

C. A m e n d.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 20. Mai. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung der Vorlage, betreffend den Entwurf zu einem Militär-Flugfahrerfürsorgegesetz zugestimmt.

München, 20. Mai. Das Kriegsministerium gibt bekannt, daß der Kaufmann Wilhelm Vosse, Teilhaber der Firma Energos-Compagnie in München, dem bayerischen Kriegsministerium 25 000 M. zur Förderung des Flugwesens im Heere und zwar zum besonderen Zweck der Schaffung eines Luftschiffhafens zur Verfügung gestellt hat. Der Prinzregent hat die Genehmigung zur Annahme der Spende erteilt und Herrn Vosse den Ausdruck seiner Anerkennung übermitteln lassen.

Wien, 20. Mai. Wie das Militärverordnungsblatt meldet, hat Kaiser Franz Joseph den Erzherzog Franz Salvator auf dessen Bitte unter Anerkennung seines stets diensttreubigen Wirkens in den Stand der beurlaubten Generale versetzt.

Kopenhagen, 20. Mai. Schon am frühen Morgen drängte sich eine große Menge vor der Schloßkirche, in der die Leiche des verstorbenen Königs aufgebahrt ist. Die Kirche ist mit schwarzem und weißem Tuch geschmückt. Auf dem Katafalk steht der in die Königsflagge gehüllte Sarg, über dem der purpurne Königsmantel mit der Krone ausgebreitet ist. Vor dem Sarge sind die drei silbernen Löwen aus dem Rosenbergschloß aufgestellt. Offiziere halten die Leichenwache. Bevor die Kirche für das Publikum geöffnet wurde, stattete Prinz Waldemar und das Prinzenpaar Harald und Prinz Georg von Griechenland ihr einen kurzen Besuch ab.

Paris, 20. Mai. Aus Adschda wird gerüchtweise unter Vorbehalt gemeldet, daß die Zahl der Marokkaner, die in der Nacht zum 14. Mai das Lager von Merada angegriffen haben, an 14000 betrug. Der nahezu zweistündige Kampf habe mit der Flucht der Marokkaner geendet, die zahlreiche Tote zurückgelassen hätten. Die Franzosen hätten mehrere Tote und Verwundete gelöst.

Verschiedenes.

Zuverlässigkeitsflug.

Freiburg i. B., 20. Mai. Wie von der Flugleitung mitgeteilt wird, beabsichtigt man, wenn das Wetter günstig bleibt, die letzte Etappe des Deutschen Zuverlässigkeitsfluges am Oberrhein Freiburg-Konstanz mit Schwarzwaldbücherei bereits morgen Dienstag zu fliegen. Am den Fliegern, die sich dabei in beträchtlicher Höhe halten müssen und die Automobilitäten nicht verfolgen können, eine gute Orientierungsmöglichkeit zu sichern, sind für diese Etappe außerordentliche Maßnahmen getroffen worden. So werden auf der Strecke, die in der Luftlinie möglichst direkt zurückgelegt werden soll, drei große Rauchfeuer brennen. Ferner wird der soeben eingetroffene Hauptmann Freiherr von Billie vom Gebirge aus die Flieger durch Seliographensignale orientieren. Bei unsichtigem Wetter aber wird man einen erstmaligen Versuch mit Blinklichtlampen machen. Auch sonst ist für die Orientierung aufs Beste gesorgt. Zahlreiche Einzelposten werden im Gebirge verteilt sein. Ferner wird von den Meteorologen das Aufhören des gefährlichen Hüllentwindes telegraphisch angekündigt werden. Erst dann werden die Flieger starten. Eine bestimmte Zeit für die Abfahrt morgen früh kann daher nicht angegeben werden. In Gegenwart des Prinzen Heinrich fand heute früh durch Oberstleutnant von Odershausen eine eingehende Instruktion der Flieger für die morgige Strecke statt.

Baden-Baden, 20. Mai. Das Luftschiff „Schwaben“ wird morgen Dienstag um 6 Uhr zu seiner zweiten Fahrt nach Freiburg aufsteigen; um 4 Uhr fährt der neue „L. 3. 12“ unter der Führung des Grafen Zeppelin von Friedrichshafen ebenfalls nach Freiburg, so daß die Preisgauperte morgen zwei Zeppelinluftschiffe in ihren Mauern vereinigen wird.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydr. vom 20. Mai 1912.

Das barometrische Maximum hat sich mehr auf den Südoften des Erdteils verlegt, ein Rücken hohen Druckes erstreckt sich aber noch nach Mitteleuropa herein und veranlaßt hier heiteres, warmes Wetter. Über Westrußland und über dem Norden Europas befinden sich flache Minima. Eine ziemlich tiefe Depression ist westlich von Island erschienen und hat ihren Wirkungsbereich bis nach Mitteleuropa ausgedehnt. Ein Teilminimum hat sich bereits über dem Kanal ausgebildet; dieses wird wohl bald Gewitter verursachen, darnach dürfte die Hauptdepression weiter binnenwärts einfließen gewinnen; es ist deshalb Zunahme der Bewölkung mit Gewitterregen zu erwarten, dabei wird es aber vorerst noch warm bleiben.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 20. Mai, früh.
Lugano wolkenlos 14 Grad, Triest wolkenlos 17 Grad, Florenz bedeckt 16 Grad, Rom bedeckt 15 Grad, Cagliari wolkenlos 17 Grad, Brindisi wolkenlos 19 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Zeit	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. in mm	Feuchtigk. in %	Wind. in Vrs.	Witterung
18. Nachts 9 ⁰⁰ U.	753.3	11.4	8.0	79	SW	wolkenlos
19. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	753.2	9.9	6.9	76	NO	„
19. Mittags 2 ⁰⁰ U.	751.3	20.5	7.8	44	Still	heiter
19. Nachts 9 ⁰⁰ U.	750.9	14.8	10.2	82	„	wolkenlos
20. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	751.2	12.0	9.2	89	„	„
20. Mittags 2 ⁰⁰ U.	747.6	24.5	8.8	38	SW	h. bedeckt

Höchste Temperatur am 18. Mai: 18.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 6.3.

Niederschlagsmenge, gemessen am 19. Mai, 7⁰⁰ früh: 0.0 mm.

Höchste Temperatur am 19. Mai: 22.3; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 9.0.

Niederschlagsmenge, gemessen am 20. Mai, 7⁰⁰ früh: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins am 19. Mai, früh: Schusterinsel 2.86 m, gefallen 4 cm; Wehl 3.58 m, gestiegen 7 cm; Magau 5.16 m, gestiegen 12 cm; Mannheim 4.32 m, gestiegen 14 cm.

Wasserstand des Rheins am 20. Mai, früh: Schusterinsel 2.80 m, gefallen 6 cm; Wehl 3.53 m, gefallen 5 cm; Magau 5.17 m, gestiegen 1 cm; Mannheim 4.42 m, gestiegen 10 cm.

Verantwortlich für die Redaktion: Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Wer Qualität will, trinkt Burgeff! ist & bleibt der beste deutsche Sekt!

DEUTSCHES ERZEUGNIS

